

# Die Verhandlungen in Bern

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 35

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449252>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Verhandlungen in Bern

Lauschend stehn wir vor der Pforte,  
stehn wir in dem kalten Wind,  
harrend irgend welcher Worte  
derer, welche drinnen sind.

Denn, die wir auf Lauer liegen,  
wissen, jetzo kommt's ans Licht,  
ob wir was zu knabbern kriegen,  
oder ob wir etwa nicht.

Doch, so sehr wir auch nach Ritzen  
spähn gespanntes Angesichts  
und die beiden Ohren spitzten,  
sehen wir und hören nichts.

Wenn man sich's vergegenwärtigt!  
Unter solchem Firmament  
wird das Kindlein angefertigt,  
das man unser Schicksal nennt!

Und nun frag' ich jeden Lumpen,  
jeden Horcher vor dem Haus:  
Willst du mir ein Fränklein pumpen,  
drauf dass etwas wird daraus?

Paul Altheer

## Mexikanisch - Amerikanisches

Wilson, Lansing, Roosevelt —  
So ward als Erfolg gepriesen —  
Haben als Dreimännerheld  
Mexiko den Weg gemiesen.

Willa und Carranza sind  
Mit Amerika zufrieden,  
Und der Friede lau und lind  
Bleibt Dollarika beschieden.

Doch vernommen hat man's kaum,  
Sängt es wieder an zu sinken  
Und der schöne Friedenstraum  
Bern will er und ferner sinken.

Braucht Amerika einst so  
Seine Munition erst selber  
Gegen Japan - Mexiko —  
Denkt es etwa an die Kälber,

Welche wohl die größten sind,  
Da sie selbst den Mehger wählen?  
Heut noch nicht. Noch ist es blind.  
Morgen wird's die Einsicht quälen,

Wie es für das schöne Gold  
Kauf, Europa arm zu machen —  
Und ihm wird der rechte Gold!  
Wär's nicht trostlos, wär's zum lachen!

Daß ihm einmal so geschieht,  
Wendet keine Nacht hienieden —  
Ob man sich auch bänglich müht  
Drüben für den lieben Frieden.

Sür den Frieden mit dem Feind,  
Der drauf lauert, loszuschlagen,  
Wenn die Zeit er günstig meint,  
Wird er seinen Angriff wagen.

Und vertauscht die Rollen sind  
Und Europa wird dann schauen,  
Selbst umhaucht vom Frieden lind,  
Wie sie drüben sich verhalten. Politicus

## Der Arzt

Ein Arzt heilte einen Armen und einen  
Reichen.

Von dem Armen verlangte er nichts. Das  
hörte der Reiche.

„Na, da will ich mal . . . .“ sagte der  
Reiche und schickte dem Arzt für die eigene  
Behandlung wortlos einen Geldschein.

Wortlos schickte ihn der Arzt zurück und  
berechnete das Doppelte.

Das ergab vier Heilungen: Zwei von einer  
Krankheit, eine von des Armen Sorge ums  
Bezahlen und eine von des Reichen Dünkel.

Srlly Müller

## Eine epochemachende Erfindung

Wie wir hören, hat ein Lausanner Er-  
finder eine Art Ohren-Stöpsel konstruiert, die  
er „Anti-Bosch“ nennt, und die, in die Ohren  
gesteckt, die Eigenschaft haben, jeden deutschen  
Laut zu absorbieren. Das gleiche Modell,  
etwas tiefer gehöhlt (auf französisch: „bor-  
nierter“) kann auch zum Verschlucken deutscher  
Musik (von „Wagner“ bis „Luftige Witwe“) ge-  
liefert werden. Man verspricht sich aus  
der Erfindung eine, ja von allen neutralen  
Staaten angestrebte, raschere Verständigung  
zwischen Ost und West. Kranich

## Die Tränen

Suleht ging es nicht mehr. Sie packte  
einen Koffer mit ihren Sachen voll und fuhr  
zu ihrer Mutter. Dort schrieb sie ihm einen  
verzweifelten Brief und als sie damit fertig  
war, tauchte sie ihren rosigen Finger ins  
Wasser und ließ einen Tropfen mitten auf das  
Geschriebene fallen. Eine Weile ließ sie ihn  
liegen, dann trocknete sie ihn mit Löschpapier  
auf, worauf sie das Gleiche einige Male wie-  
derholte. Als sie fertig war, lachte sie zu-  
frieden, denn das Ganze sah richtig aus, wie  
ein mit Tränen reichlich durchsehter Brief.  
Sie schrieb noch darunter: „Ich kann meine  
Tränen nicht mehr trocknen.“ und sandte den  
Brief ab.

Aber sie hatte nicht daran gedacht, daß  
sie einen Chemiker zum Manne hatte, der  
zudem noch ein Frauenkenner war. Als er  
den betrännten Brief erhielt, blieb er kühl bis  
ans Herz hinan und ging in sein Labora-  
torium. Hierauf schrieb er ihr:

„Madame, die chemische Untersuchung hat  
leider ergeben, daß die in Ihrem Briefe ent-  
haltenen Tränen aus ganz gewöhnlichem  
Wasser (H<sub>2</sub>O) bestehen. Alle Reagenzen zur  
Konstatierung der in den menschlichen Tränen  
enthaltenen Salze haben versagt. Ich be-  
daure daher, auch die Echtheit der in dem  
Briefe dargelegten Gefühle, für die ich leider  
keine Reagenz besitze, anzweifeln zu müssen.“  
Coltario

## Nationalità Italiana

Wir haben zwar den Sieg, so hat  
Italiens Präsident gemeint —  
Wir haben zwar die Görzerstadt,  
Doch immer noch regt sich der Feind.  
Wir müssen kommen bis zum Ziel,  
Und wo man italienisch spricht  
Und italienisch denkt — ist's viel:  
Wir müssen's haben, das ist Pflicht.

Und wehen muß sie überall  
Italiens Schlagge, wo der Geist  
Italiens, o, mit lautem Schall  
Den Weg zu unserer Zukunft weist.  
Wo man italisch spricht und denkt,  
Wo man italisch fühlt und tut,  
Dorthin sei unser Schritt gelenkt,  
Denn dort ist Gut von unserm Gut.

So sprach Boselli in Turin.  
Verblüfft hat uns der Speech nicht sehr:  
Man glaubt, schon sei man fern in Wien  
Und will noch mehr und immer mehr.  
Man glaubt. Beim Glauben lassen wir  
Boselli gern. Und was er spricht,  
Jhn mag's ergöhen für und für —  
Nur: was er glaubt, wir glauben's nicht.

Geboelcus

## Erlauchtes Wirtschaftsgespräch

Gast: Ich habe Durst; bringen Sie mir Bier,  
Marie.

Marie: Wir haben nur Flaschenbier.

Gast: So? Nur Flaschenbier? Das wird  
wohl sehr warm sein?

Marie: O nein, es liegt auf dem Eis.

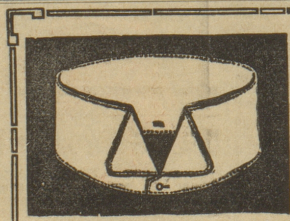
Gast: Ja, bei dieser Hitze wird wohl auch  
das Eis sehr warm geworden sein.

Marie (geht ab und ist verblüfft, daß sie an  
diese Möglichkeit noch nie gedacht hat). Jolis

## Schüttelreim aus der Kantonalbank

Er rannte aus der Schalterhalle,  
Als ob hinter ihm ein Kalt erschalle. R. G.

Die Rebe braucht den Sonnenschein,  
Die Jahre schnell von dannen eilen.  
Trinke, Mensch, dein Gläschen Wein,  
Dhne Alkohol, von Weiten.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel